A watercolor illustration of a city street scene. The buildings are drawn with dark outlines and filled with various colors like grey, yellow, and red. A prominent red awning is visible in the foreground. The overall style is artistic and sketchy.

Bücherstadt Kurier

Uni-Special
September
2017

Round the World: Eastbourne

Unter der Lupe: „By a Lady“
und „13 Reasons Why“

Interview mit Sebastian Fitzek und
Jan Theysen von KING Art Games

Buchbesprechungen, Filmtipps, Blind Date,
Spiele, kreative und informative Texte



t
 Folg
 unserem
 Buchfinken!

f
 Im Gesichtsbuch
 berichten wir über
 aktuelle Dinge aus der
 Welt der Literatur.

Schaut mal im
 bücherstädtischen
 Fotolabor vorbei!



Liebe Bücherstädter,

im vergangenen Semester hatten wir nun bereits zum zweiten Mal die Möglichkeit, den Bücherstadt Kurier in Form eines Seminars an der Universität Bremen vorzustellen und mit den Studierenden an Texten aller Art zu arbeiten. Das Ergebnis: eine **Uni-Special-Ausgabe!**

Auf der literarischen Weltreise landen wir diesmal in **Eastbourne, England**. Und im Interview hat **Sebastian Fitzek** zu den wirklich wichtigen Fragen des Lebens (Pizza oder Pasta?) Stellung bezogen. Natürlich gibt es auch reichlich Ideen für das Bücherregal, von Fitzek bis Fantasy. Im Filmtheater haben sich wieder ein paar Mutige fürs **Blind Date** gefunden, während die Spielstraße königlichen Besuch erhält und es im Kreativlabor wie immer vor Ideen nur so sprudelt.

Wir wünschen viel Spaß beim Entdecken!

Eure BK-Redaktion

Illustration Seite 1: Buchstaplerin Maike



Stadtgespräch

Round the World: England 4-5
 Interview mit Sebastian Fitzek 6-7

Buchpranger

Buchbesprechungen 8-10
 Unter der Lupe: By a Lady 12-13

Filmtheater

Blind Date 14-15
 Filmtipps 16-17
 Unter der Lupe: 13 Reasons Why 18-19

Spielstraße

Interview mit KING Art Games 20-22
 Vorgestellt: Sofies Welt 23

Kreativlabor

Kurzgeschichte: Auf und davon 24-25
 Lyrik 26-27
 Impressum 28

EASTBOURNE – Kleine Stadt, Große Bilder



Eastbourne ist ein Ort, der dafür bekannt ist Besucher sowie Einwohner mit den meisten Sonnenstunden Englands zu beglücken. Menschen und Pflanzen, die viel Regen benötigen, sind hier an der falschen Stelle. Die, die gerne Farbe bekommen und den Strand lieben genau richtig. **Stadtbesucherin Lena** ist in Eastbourne gewesen.

Der Regen in Hamburg hat mich verabschiedet, die Sonne in Eastbourne hat mich herzlich begrüßt. Trockene Wärme, das Gekreische der Möwen und Menschen mit weißem T-Shirtabdruck auf der ansonsten knallroten Haut sind mir als erstes aufgefallen. Endlich Urlaub mit meiner besten Freundin.

Als aller erstes geht man natürlich ans Meer. In der Woche ist selbstverständlich wenig los. Der Strand besteht aus Kieselsteinen in verschiedenen Größen, Farben und Formen.

Gemütliches im Sand räkeln ist hier nicht möglich, weshalb an mehreren Stellen billig aussehende Campingstühle verkauft werden. Die bunten Farben bilden aber einen schönen Kontrast zu dem Blau und Braun des Strandes und des Meeres. Die Küste ist in verschiedene Abteile abgetrennt. Hinter diesem sitzen die Strandbesucher um sich vor dem Wind zu schützen. Ist ein Abteil schon zu voll, geht man einfach weiter, bis man ein leeres oder kaum besetztes gefunden hat. Hier sitzt man sich nicht auf dem Schoß wie an der Elbe, wenn es die ersten warmen Sonnenstrahlen durch die Wolken schaffen. Die 28 Grad in Eastbourne, waren dank der trockenen Luft und dem lauen Wind äußerst gut erträglich und fast schon etwas frisch.

Während die Einwohner abends mit Pulli und kurzer Hose

herumgelaufen sind, wäre man in Hamburg dank schwüler, stickiger Luft bereits zerflossen.

Am Strand sind meist Familien anzutreffen. Entweder typische Touristen mit komischen Hüten und riesigen Sonnenschirmen, bei denen es scheint, als wollten sie die Sonne gar nicht auf ihre blasse Haut kommen lassen, sondern nur um ein paar Fotos von sich am Meer verschicken. „Ich am Strand in England. Ziemlich warm. Liebe Grüße, Helga.“

Die anderen Familien, ohne jeglichen Sonnenschutz aber mit viel Essen, auch mit dem Akzent, über den man sich in anderen Ländern amüsiert, - hört man brüllen: „HOOORREY DO YOUA WOOONT YOUAR SOANDWHIICH?“ Harry, den ich daraufhin beobachtete, hatte wie so viele Engländer ebenfalls einen Sonnenbrand und einen Abdruck bei dem man mindestens drei Mal genau hingucken musste. Der gesamte Körper war rot-braun, nur hinter dem linken Ohr, über die Nase und Augen strahlte mir knall weiße Haut entgegen. Blöd, wenn man mit Sonnenbrille in der Sonne einschläft. Der Abdruck war so detailgetreu, dass man durch Größe und Rahmen fast das Brillengestell erraten könnte. Ich konnte mich doch von diesem Anblick losreißen und betrachtete die Wellen und die Surfer und Segelboote. Mit Musik im Ohr, den Blick aufs Meer gerichtet, die Hände in den Steinchen vergraben, lässt es sich aushalten.

„Wieso fährst in den Urlaub nach England? Da regnet es nur, die Bewohner trinken ständig Tee und sie verehren alle diese Oma mit ihrer königlichen Familie.“

Das englische Frankreich

Unser nächster Halt war DAS Restaurant für Fish&Chips. Es lockt die Touristen mit einem riesigen roten Banner an „World Famous Fish & Chips“. Die Preise waren auch dementsprechend hoch für ein Stück Fisch (welches aber vorzüglich schmeckt), Pommes, Erbsenmus und Kräutermajo. Während des Essens muss man immer wieder innehalten und das Spektakel beobachten, wie eine Schar von unnatürlich großen Möwen einen Tisch anvisieren, den die Gäste gerade verlassen hatten, und die Reste verschlangen. Während des Streits um das Essen fiel des Öfteren ein Glas vom Tisch und die Gäste vom Nebentisch hielten bereits böse Ausschau nach dem Kellner. Nach ein paar Sekunden kam dieser auch angerannt und verscheuchte die Möwen, nahm das Geschirr mit und lächelte entschuldigend. „We should have extra personal as gullscarer.“

Abends durch die Stadt zu schlendern oder am Meer zum Pier zu laufen war dagegen ziemlich ruhig. Die Straßen und Häuser erinnern an kleine Gassen in Frankreich oder Spanien. Wären die Bewohner nicht knallrot, hätte man diesen Eindruck durchaus beibehalten können. Eher kleine Häuser, eng aneinander gereiht, fast jedes in einer anderen Farbe. Nicht knallig, sondern klassisch. Viele schöne alte Hotels erweckten den Eindruck als wäre man in einer anderen Zeit. Es hing noch ein altes Plakat an einer Säule, auf dem viele bunte Bücher zu sehen waren. Anscheinend gab es letztes Jahr das „Eastbourne Book Festival“, wo Autoren aus Eastbourne aus ihren Büchern vorgelesen haben und diese anschließend diskutiert wurden. Übrigens wurden hier auch Szenen für „Harry Potter und der Orden des Phönix“ gedreht. Außerdem gibt es einige Bücher, deren Geschichten in Eastbourne oder in der Nähe spielen. Beispielsweise „The Beekeeper's Apprentice“ von Laurie R King oder „Sherlock Holmes Gods of War“ von James Lovegrove.

Scones, Cheddar und Pfefferminz

Wenn man in England ist, dann sollte man selbstverständlich auch in einem kleinen Café Tee trinken und Scones essen. Den Rosmarin-Pfirisch Ictea kann ich nur empfehlen. Bei den Scones muss man aufpassen. Man kann welche erwischen, die sehr trocken sind obwohl sie unglaublich saftig aussehen. Mein Tipp: Scones mit Clotted Cream und Himbeermarmelade. Das schmeckt so gut, dass es auch egal ist, ob sie staubtrocken sind. A Dream.

Was ich nicht empfehlen kann, ist mit dem Gedanken an viele unterschiedliche Käsesorten in die Regale der englischen Supermärkte zu gehen. Die Vielfalt ist zwar da, doch nur in Farben und Größen der unterschiedlichen Cheddararten. Jung oder alt, kleine Stücke oder ein Familienpack mit einem Kilo. Als Cheddarliebhaber kommt man in Eastbourne aber auf jeden Fall auf seine Kosten.

Was es ebenfalls auffällig viel gibt, sind Süßigkeiten mit Pfefferminz. Minzkakao, Minzeis (von Magnum UND Ben&Jerrys), Minzkekse, Minzschokolade, Minzbonbons. An der Kasse wird man jedes Mal sehr freundlich begrüßt und gefragt, wie es einem geht. Die Kunden beginnen ein Gespräch mit dem/r Kassierer/in. Höchstwahrscheinlich, damit es nicht so auffällt wie langsam die Lebensmittel über das Band gezogen werden.

Mein Fazit über Eastbourne fällt sehr positiv aus. Das bekannte Bild vom regnerischen England findet man an diesem Ort definitiv nicht. Die Einwohner sind freundlich, unterhalten sich gerne und lieben die Sonne. Strandliebhaber sind hier ebenfalls an der richtigen Stelle. Morgens mit den Hunden an den Strand, mittags mit dem Wunsch braun zu werden, abends mit seinen Fish&Chips an den Strand und nachts, um den Wellen zu lauschen und den Sternenhimmel zu betrachten.



Fotos: Stadtbesucherin Lena

Ein paar Fragen an Sebastian Fitzek

Sebastian Fitzek ist einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Schriftsteller. Seine Bücher sind heiß begehrt und sie werden inzwischen in 24 Sprachen übersetzt. Welcher Charakter hinter diesen düsteren Geschichten steckt, wollte **Stadtbesucherin Lena** herausfinden.

BK: Bevorzugen Sie Pizza oder Pasta?

SF: Salami-Pizza, dicht gefolgt von Spaghetti Carbonara.

BK: Sind Einzelheiten aus Ihren Büchern auf Ereignisse aus ihrem Leben zurückzuführen?

SF: Nein.

BK: Haben sie ein Ritual oder eine Tradition nach der Fertigstellung eines Buches?

SF: Nein, aber nach jedem Kapitel esse ich einen Kinderriegel.

BK: Ihr momentaner Lieblingsfilm?

SF: Tucker & Dale vs. Evil.

BK: Haben Sie einen Favoriten aus ihren Werken?

SF: Die ehrlich Antwort ist: Das ist tagesformabhängig. Wenn „Der Seelenbrecher“ als Theaterstück aufgeführt wird, dann ist es das. Oder wenn in Frankreich „Die Therapie“ in die Bestsellerliste einsteigt, dann liebt man dieses Buch auf einmal am meisten. Letztlich ist es aber immer das Buch, an dem man gerade schreibt. Würde ich nicht die Hoffnung haben, es würde mein Lieblingsbuch werden, müsste ich sofort wieder aufhören.

Foto: Gene Glover



BK: Gibt es etwas, gegen das Sie eine tiefe Abneigung empfinden?

SF: Tierquälerei.

BK: Sind sie vollkommen zufrieden mit ihrer Arbeit oder würden Sie gerne etwas anderes machen, wie Feuerwehrmann sein oder Eisverkäufer?

SF: Ich denke, niemand ist vollkommen zufrieden, aber ich bin schon nahe dran.

BK: Würden Sie sich als Winterliebhaber oder Sommerfreund einstufen?

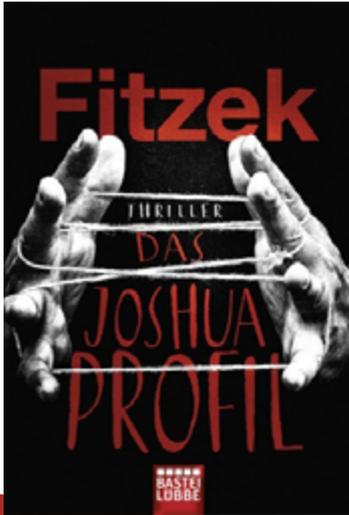
SF: Abgesehen von Weihnachten, ein Sommerfreund. (grinst)

BK: Stellen Sie sich vor, Sie laufen entspannt in Florenz entlang, es ist Wochenmarkt, viele Menschen sind unterwegs. Plötzlich bleiben alle stehen und starren entsetzt etwas an, Sie drängeln sich durch. Was sehen Sie?

SF: Donald Trump.

BK: Haben Sie noch eine wundervolle Weisheit für schwer schuftende Studierende parat, die davon träumen ebenfalls heiß beehrte Bücher zu schreiben?

SF: Meistens haben Kreative ja viele Ideen. Ich würde mir immer die Frage stellen: Wenn ich nur ein einziges Buch schreiben dürfte, welche Geschichte würde ich unbedingt erzählen wollen? Und damit würde ich dann beginnen.



Das Joshua-Profil
Sebastian Fitzek
Bastei Lübbe, 2015

Wenn andere deine Handlungen kontrollieren

Der recht erfolglose Autor Max Rhode lebt mit seiner Pflege-tochter Jola und seiner Frau Kim in einer Berliner Wohnung. Das Verhältnis zwischen Max und seiner Pflege-tochter ist sehr eng, weshalb es für ihn ein großer Schock ist, als Jola eines Tages aus seinem Auto entführt wird, während er für einen kurzen Moment draußen ist. Zwar taucht Jola wieder auf, allerdings wurden ihr K.O.-Tropfen eingeflößt, welche ausgerechnet in Max' Handschuh-fach gefunden werden. Daraufhin klingt das Jugendamt und verkündet, dass Jolas leibliche Eltern ihre Tochter zurück verlangen. Max sieht keinen Ausweg und flüchtet per Auto mit Jola, was zu einem folgenschweren Verkehrsunfall führt. Beide überleben den Unfall, allerdings ist Max verletzt und muss nach dem Er-wachen im Krankenhaus erfahren, dass Jola erneut verschwunden ist. Über einen Sender im Ohr hört er plötzlich Jolas Stimme und erhält Befehle von ihren Ent-führern. Max soll zugeben, dass er Jola entführt hat. Nun steckt er in einer Falle, weil er tun muss, was sie sagen, um Jolas Leben nicht zu gefährden.

Ich fand „Das Joshua-Profil“ sehr spannend und vor allem interessant, weil Fitzek keine fiktiven Orte für die Handlungen wählt, sondern wirklich existierende Orte innerhalb Berlins. So hat sich die Geschichte realistischer und greifbarer angefühlt.

Spannend war, dass immer wieder Dinge passiert sind, die man absolut nicht erwartet hätte – selbst das Ende war ganz anders als erwartet. So blieb das Buch durchgehend spannend und der Verlauf der Geschichte nahm immer wieder eine neue Richtung an. Außerdem hat mir gut gefallen, dass Fitzek in seinem Thriller gesellschaftskritische Themen wie das Predictive Policing aufgreift, da es sehr aktuell und relevant ist. Es hat mich dazu angeregt, selbst über meine Handlungen im Internet nachzudenken.

Im Sommer dieses Jahres wird „Das Joshua-Profil“ von RTL verfilmt und ich bin gespannt, wie die aufregende, aber dennoch etwas komplizierte Geschichte dargestellt wird.

Stadtbesucherin Alina

Vogelfrei für eine Nacht

Eine Internetseite ruft dazu auf, dass jeder einen verhassten Menschen auf eine Todesliste setzen darf. Wer am 8. August um 20.08 Uhr von dieser Todesliste in einer Art Lotterie gezogen wird, ist bis 8 Uhr des nächsten Morgens eine Nacht lang vogelfrei und darf unbestraft von jedem Menschen getötet werden. Dem erfolgreichen Jäger, der es schafft den Achtnächter zu töten, steht dafür eine Siegesprämie in Millionenhöhe in Aussicht. Realität oder Fiktion? So genau weiß das niemand. Fest steht, dass dieses psychologische Experiment aus dem Ruder zu laufen scheint und die Achtnächter die schlimmste Nacht ihres Lebens erfahren müssen ...

„AchtNacht“ ist sehr gut aufgebaut. Jedes Kapitel zeigt den Lesern, aus wessen Sicht dieses geschrieben ist und wieviel Zeit noch bis zum Ende der AchtNacht bleibt. Dieser Countdown schlägt sich auch inhaltlich nieder. Die erste Hälfte des Buches verläuft teilweise noch recht schleppend. Obwohl die AchtNacht begonnen hat,

scheinen die Achtnächter relativ gut durch die Nacht zu kommen und zu überleben. Ab der zweiten Hälfte nimmt die Spannung jedoch dramatisch zu und reißt die Leser mit. Man spürt förmlich, wie die Uhr gnadenlos tickt und immer weniger Zeit bleibt, sich den dramatischen und überwiegend sehr grausamen Herausforderungen zu stellen, um zu überleben. Werden die Achtnächter es schaffen, sich aus den Fängen der Jäger zu befreien? Und wer ist eigentlich Oz? Fragen, die die Leser durch die gesamte AchtNacht begleiten.

Sebastian Fitzek ist mit „AchtNacht“ ein sehr guter Thriller gelungen, den man nicht mehr aus der Hand legen mag, bevor das letzte Kapitel gelesen ist und dessen Verlauf und Ende sich zu keinem Zeitpunkt errahnen lassen. Eine eindeutige Leseempfehlung für alle, die gute Psychothriller mögen und zu schätzen wissen.

Stadtbesucherin Michelle



Achnacht
Sebastian Fitzek
Knaur, 2017

Wenn das Summen verstummt

Maja Lundes „Die Geschichte der Bienen“ ist mehr als der Titel vorgibt. Sie verwebt die Lebensgeschichten dreier Figuren über drei Jahrhunderten hinweg. Der Mittelpunkt aller: Bienen – und wie sie verschwanden.

William besiegt im Jahr 1852 in England seine Depression. Er versucht, seiner Familie zu Wohlstand zu verhelfen: Er will den Bienenstock und damit die Imkerei revolutionieren. George, US-amerikanischer Imker, erlebt 2007 eine Katastrophe: Nachdem sich schon im Süden das Bienensterben abgezeichnet hat, stehen nun auch seine Bienenstöcke leer. Chinesin Tao hat noch nie im Leben eine Biene gesehen: Im Jahr 2098 sind die Insekten ausgestorben, Pflanzen werden mühsam von Menschen wie Tao bestäubt. Die dezimierte Menschheit leidet Hunger. Als Taos Sohn von einer mysteriösen Krankheit befallen wird, macht sie sich auf die Suche nach Antworten und kratzt an den Grenzen des totalitären Systems.

Jedes Kapitel widmet sich einer der Hauptfiguren. Die Handlungsstränge laufen pa-

rallel, aber weitestgehend für sich allein. Inhaltliche Berührungspunkte zeichnen sich, außer der titelgebenden Geschichte der Bienen, nur langsam ab. Durch die Dreiteilung des Plots nehmen die einzelnen Stränge etwas zu spät Fahrt auf und wirken teils lückenhaft. Gerade der in der Zukunft angesiedelte Strang – mit deutlich erhobenem Zeigefinger – verlangt nach mehr Raum. Dennoch ist eine Stärke des Romans, dass neben den Bienen auch die individuellen Geschichten der Familien, ihres Scheiterns und Kämpfens ihren Platz erhalten.

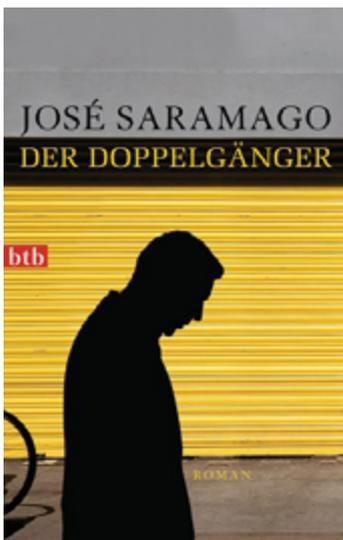
Die Erzählweise und Struktur verläuft konventioneller und weniger kunstvoll als etwa in David Mitchells „Wolkenatlas“, dennoch ist das Spiel mit den Zeitlinien faszinierend und kurzweilig. Letztendlich verstärkt die zugängliche Sprache die Kraft des Inhalts. „Die Geschichte der Bienen“ trifft den Nerv der Zeit – das Bienensterben geht uns alle an und noch ist Zeit, etwas zu ändern.



Die Geschichte der Bienen
Maja Lunde
Übersetzung: Ursel Allenstein
btb, 2017

Buchstaplerin Maïke

DU BIST NICHT EINZIGARTIG AUF DER WELT



Der Doppelgänger
José Saramago
Übersetzung: Marianne Gareis
btb-Verlag, 2004
vorliegende Ausgabe: 2013

Der Roman „Der Doppelgänger“ von José Saramago steht ganz im Zeichen der Fragen „Was bedeutet eigentlich Identität?“ und „Ist jeder Mensch wirklich einzigartig?“. Er erzählt vom Geschichtslehrer Tertuliano Máximo Afonso, der sich plötzlich mit einem Doppelgänger konfrontiert sieht.

Als ihm sein werter Kollege, der Mathematiklehrer, einen Film empfiehlt, um ihn von dessen Niedergeschlagenheit abzulenken, ärgert sich Tertuliano Máximo Afonso zunächst darüber, mit einem solch schlechten Film seine Zeit vergeudet zu haben. Bis er entdeckt, dass er selbst in diesem Film mitzuspielen scheint. Von nun an dreht sich Tertulianos Leben nur noch darum, herauszufinden, wer er denn nun wirklich ist: Das Original, oder bloß die Kopie eines anderen? Auf der Suche nach seinem Doppelgänger wird er zum einen von dem omnipräsenten Erzähler begleitet, welcher immerzu lange Kommentare über Tertuliano und die Menschheit im Allgemeinen abgibt, zum anderen von seinem gesunden Men-

schenverstand. Dieser versucht ihn des Öfteren von Dummheiten abzuhalten, meist jedoch erfolglos. Durch diese gedankenregenden Einschübe wird der Lesefluss des Romans häufig gebrochen, was zuweilen die Spannung erhöht, oftmals jedoch auch dazu führt, dass die Gedanken beim Lesen vollkommen abschweifen.

„Der Doppelgänger“ ist ein lesenswerter Roman, der nicht nur eine spannende Geschichte bietet, sondern auch zum Nachdenken über die eigene Identität anregt. Eine Lektüre, die nicht zum Abschalten und Eintauchen in eine andere Welt einlädt, sondern den Lesern vor Augen führt, dass es sich um eine Geschichte handelt, die zwar fiktiv ist, jedoch einige Lebensweisheiten zu bieten hat, die auch für das reale Leben von Bedeutung sein können.

Unter dem Titel „Enemy“ erschien 2013 übrigens die Verfilmung des Romans unter der Regie von Denis Villeneuve.

Stadtbesucherin Änne



„Die Schöne und das Biest“ im Land der Fae

Das Reich der sieben Höfe –
Dornen und Rosen
Sarah J. Maas
Übersetzung: Alexandra Ernst
dtv, 2017

Sarah J. Maas, die als „Queen of Fantasy“ gefeierte Autorin, entführt Leser in „Das Reich der sieben Höfe – Dornen und Rosen“ in eine fantastische Welt voller Märchen und Abenteuer. **Stadtbesucherin Janika** las die Reihe bereits auf Englisch und hat, nach dem Lesen der deutschen Ausgabe, erneut Schwierigkeiten, Bücher zu finden, die sie so begeistern können wie dieses.

Wir begleiten Feyre, eine junge Frau, die durch ein Abkommen von ihrer menschlichen Familie getrennt wird und ihr kleines Heimatdorf gegen Prythian, das Land der unsterblichen Fae, eintauschen muss. Hier gelangt sie an den Frühlingshof und begegnet seinem mysteriösen Herren – Tamlin. Was Feyre zu Beginn ihrer Reise nicht weiß: Über dem fremden Land liegt ein Fluch und wenn sie sich traut, ist sie diejenige, die ihn brechen kann. Im Vordergrund der Geschichte steht die Beziehung um Tamlin und Feyre, doch die Handlung wendet sich immer wieder um 180 Grad. Hinfort ist die romantische Geschichte – her mit dem spannenden Abenteuerroman!

Was den Roman einzigartig macht, ist der Schreibstil der Autorin. Sie schreibt fesselnd und bildreich, so dass sich vor dem inneren Auge der Leser nicht nur die Figuren detailliert veranschaulichen lassen, sondern sich eine ganze Welt eröffnet: traumhafte Wälder, märchengleiche Schlösser, aus Alpträumen entsprungene Kreaturen – in der erdachten Welt ist alles dabei.

„Das Reich der sieben Höfe“ ist eine Märchenadaption von „Die Schöne und das Biest“, jedoch lässt sich die Autorin viel Freiraum. Denkt man bei einer Märchenadaption an eher verträumte, sichere Welten, liegt man bei diesem Roman falsch, denn Feyre erlebt einige Abenteuer und durch die zahlreichen Wendepunkte, müssen die Leser regelmäßig den Atem anhalten. So durchlebt Feyre innerhalb weniger Seiten nicht nur eine neue Liebe, Ausgelassenheit, Glück und Geborgenheit, sondern auch tiefste Verzweiflung, Fassungslosigkeit und unglaubliche Entmutigung. Das Auf und Ab der Gefühle und Handlungen rund um die Protagonistin gekoppelt mit den detaillierten Beschreibungen

der Geschehnisse sorgen für einen Spannungsbogen, der konstant hoch bleibt und die Leser dazu bringt, Seite um Seite zu verschlingen, bis das Buch auf einmal zu Ende ist.

Fantastisch wie auch unheimlich ist es jedoch, mit anzuschauen, wie gekonnt Sarah J. Maas mit Worten umgehen kann. So baut sie geschickt Wortspiele ein, die die Leser in eine bestimmte Richtung denken lassen, welche sich letzten Endes jedoch als falsch herausstellt. Tamlin ist durch Feyres Augen betrachtet der Fae der Begierde, wodurch es den Lesern schnell entgeht, dass Tamlin sehr gewaltverherrlichende, herrische und skrupellose Züge an sich hat. Sarah J. Maas romantisiert so mit ihren Worten eine Beziehung, die man keiner Person zumuten möchte.

Der erste Teil der Trilogie überzeugt mit großartigem Schreibstil, der der beschriebenen Welt und den Charakteren Leben einhaucht. „Die Schöne und das Biest“ wurde von Sarah J. Maas kreativ und erfolgreich neuinterpretiert, jedoch bleibt die Frage nach dem wirklichen Biest und in welchen Formen es erscheint, bis zuletzt offen. „Das Reich der sieben Höfe“ ist eine absolute Leseempfehlung für alle, die Fantasy, Abenteuer und fesselnde Liebesgeschichten mögen.



Begin Again
Mona Kasten
LYX, 2016



die inkarnation der new adult klischees

„Begin Again“ von Mona Kasten findet sich auf jedem Bestseller-Tisch in deutschen Buchhandlungen. Bestseller? – Ja. „Wieso?“ – Diese Frage bleibt offen, denn mit „Begin Again“ findet man weder anspruchsvolle, kreative noch unterhaltende Literatur. Stattdessen werden Leser mit Klischees überladen und wundern sich konstant über den Plot, der die ein oder andere logische Lücke aufweist.
– Von [Stadtbesucherin Janika](#)

Die Leser begleiten Allie, die nach der Schule „ihre dunkle Vergangenheit“ hinter sich lassen möchte. Sie wuchs in einer reichen Familie auf, in der ihr quasi an nichts fehlte. Aber ihre Kindheit war grausam, denn sie konnte den Erwartungen ihrer Mutter nie gerecht werden. Die Lösung all dieser Probleme liegt darin, dass man an der No-Name-Universität in Woodhill ein Studium anfangen und ganz von vorne beginnen kann. In Woodhill ist es nicht leicht, eine Wohnung zu finden, so dass Allie verzweifelt auf Besichtigungen geht.

Das Objekt der Begierde in diesem Buch heißt Kaden, der gerade zufällig einen neuen Mitbewohner sucht. Doch auch einen Mitbewohner zu finden, scheint in Woodhill schwierig zu sein, denn auch der gute Kaden findet niemanden. Keiner will in seiner überdurchschnittlich hochwertigen Wohnung leben, so dass er gezwungen ist, Allie zu nehmen, obwohl er sich ein Zusammenleben mit einem Mädchen nicht vorstellen kann und will. Auch Allie will nicht bei ihm einziehen, was nicht wunderlich ist – Kaden bringt sie bei der Besichtigung zum Weinen, beschimpft sie und stellt sofort klar, dass sie eigentlich ein unwillkommener Gast ist. Beiden bleibt anscheinend aber keine andere Option offen, so dass Allie nichtsdestotrotz einzieht. Eine gute Sache gibt es ja: Kaden ist „unverschämt attraktiv“.

Das WG-Leben beginnt turbulent. Kaden ist ein Womanizer, sein Ruf eilt ihm voraus und seine unhöfliche Art bekommt Allie kurz nach ihrem Einzug erneut zu spüren. Benimmregeln werden aufgestellt, an die sie sich strengstens halten muss und sie darf feststellen, dass sich Kaden der Sinn einer Wohngemeinschaft bisher nicht vollkom-

men erschließen konnte. So wird Privatsphäre bei ihm nicht großgeschrieben: Allie wird frühmorgens aus dem Bett gerissen, beim Entspannen in der Badewanne gestört (er schüttet ihr einen Eimer mit kaltem Wasser über den Kopf, denn was fällt ihr ein, das Badezimmer zu besetzen, wenn er es benutzen möchte?) und muss es kommentarlos hinnehmen, dass unangekündigt große Partys in der Wohnung stattfinden. Herrisch, heiß, oberflächlich und mit starken Stimmungsschwankungen zu kämpfen – so lässt sich der männliche Protagonist beschreiben.

Der Plot ist generell als simple Nacherzählung von sämtlichen New Adult Geschichten zusammenzufassen. Es fehlt dem Buch an jeglicher Originalität: Die Protagonistin hat Selbstzweifel und erliegt zahlreichen Nervenzusammenbrüchen; eine wahnhafte Faszination für einen äußerst fragwürdigen Charakter wird entwickelt; ein Hin und Her an Hass und Anziehung – nachvollziehbar ist dies alles nicht. Charaktertiefe? Fehlanzeige. Die Protagonistin hat keinen Lebensinhalt zu füllen, außer den Mitbewohner anzuhimmeln, zu verabscheuen oder manchmal Intimitäten mit ihm auszutauschen. Hin und wieder ist Allie bedrückt, wenn sie die dunkle Vergangenheit einholt, jedoch ist auch dies nur oberflächlich angerissen. Viel interessanter ist es doch, zu beschreiben, wie gutaussehend Kaden ist, der ihr, nebenbei erwähnt, auch ständig außerhalb der Wohnung zufällig über den Weg läuft.

„Begin Again“ mag recht unterhaltend sein, wenn man sich durch seichte, vollkommen vorhersehbare Literatur angesprochen fühlt. Jeder, der seine Zeit gerne mit anspruchsvollen Büchern verbringt, sollte sich jedoch lieber mit anderen Büchern vergnügen.

Liebste Sätze der Uni-Lektüre

Einige Stadtbesucher haben erneut zu ihrer Uni-Lektüre gegriffen und einige interessante Zitate herausgesucht.

„Siehst du den Baum dort, das ist ein Nussbaum. Er wurde am Tag meiner Geburt gepflanzt. Er ist hundert Jahre alt. Die Zeit ist ein komisches Tier.“ Wajid Mouawad – Verbrennungen, S.86

“Otherwise, it is very possible for life on this earth to be good for us all. My lady Silk, everything is possible.” Ama Ata Aidoo – Changes: A love Story, S. 111

„Bloß sind die Straßen da, da hört man und sieht man allerhand, fällt einem von früher wat ein, was man gar nicht will, und dann zieht sich das Leben so hin, Tag um Tag, und heute kommt was, dann verpaßt mans, morgen kommt wieder was, man verpaßt es wieder, es geschieht immer was mit einem.“ Alfred Döblin – Berlin Alexanderplatz, S. 321

«Ce grand cri de pierre que Djémila jette entre les montagnes, le ciel et le silence, j'en sais bien la poésie : lucidité, indifférence, les vrais signes du désespoir ou de la beauté.» Albert Camus –

„Der Knauf des Schwertes war dazu eingerichtet, Kerzen zu halten und den fließenden Talg aufzunehmen.“ W. G. Sebald - Schwindel. Gefühle, S. 168

„Als ich im August 39 der Polensiedlung gegenüber auf Jan Bronski wartete, dachte ich oft an meine Großmutter.“ Günter Grass - Die Blechtrommel, S. 277

„Allen Segens Anfang heißt Besinnung, / Was der Götter ist, entweihe keiner! / Überhebung büßt mit großem Falle / Großes Wort, dem Alter zur Besinnung.“ Sophokles - Antigone, S. 58

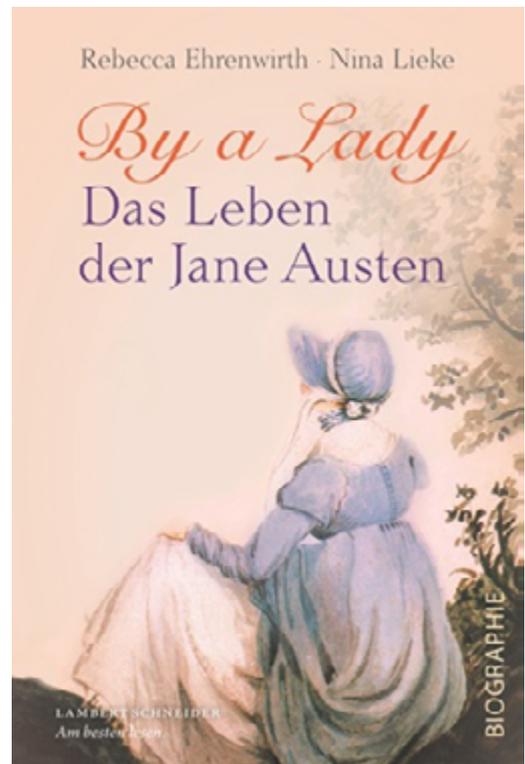
„Schon hat der Erzähler die Tür hastig geöffnet und zieht sich den atemlosen Leser nach, und schon hat der Wind dem Erzähler den Türgriff wieder aus der Hand gerissen und hinter ihm und dem Leser die Tür zugeschlagen, daß das ganze Haus widerhallt [...].“ Wilhelm Raabe - Zum wilden Mann, S. 5

„Ich würde also nicht berühmt werden. Kein Buch würde erscheinen, ich bekam keinen Posten [...]. Ich hatte keine Wohnung mehr, ich hatte kein Geld. Ich wußte nicht, wohin ich gehen sollte. Ich atmete tief ein. Warum war mir so leicht zumute?“ Daniel Kehlmann – Ich und Kaminski, S. 170

„Still, alles still, als wär die Welt tot.“ Georg Büchner - Woyzeck

„Sowohl vom Schlaf- als auch vom Wohnzimmer aus, kann ich die Ulm im Domhof sehen, deren dicke, dunkle Stämme sich scharf vom gelben Granitstein der Kathedrale abheben.“ Bram Stoker - Dracula, S. 244

Austen neben Collins, Martin und Zing



Der Austen-Hype macht auch vor Deutschland keinen Halt: Ob als Neuauflage, filmische Darstellung, im Original oder in abgewandelter Form, Jane Austen ist in Deutschland beliebt wie nie zuvor. Zum zweihundertsten Todestag lassen Rebecca Ehrenwirth und Nina Lieke in der neuen Biographie „By a Lady“ das Leben der Star-Autorin und ihre Werke noch einmal Revue passieren. – Von **Stadtbesucherin Christine**

Wie kann sich eine Frau im ausgehenden 18. Jahrhundert aller Einschränkungen zum Trotz über das damalige Frauenbild hinwegsetzen und schon zu Lebzeiten eine Berühmtheit werden? Was zeichnet Austens Werke aus, dass sie selbst in unserer gegenwärtigen Literaturperiode, in welcher sich der Fokus vom Vergangenen alter Klassiker auf dunkle Dystopien in der Zukunft verlagert, noch Bestand haben?

Was von Jane Austen übrig ist

Viel ist nicht übriggeblieben von alten Artefakten wie Briefen und Zeitzeugenberichten. Daher gestaltet sich eine präzise biographische Rekonstruktion als schwierig. Von dem regen Briefwechsel zwischen Jane und ihrer älteren Schwester Cassandra sind lediglich Einzelstücke erhalten geblieben, der Großteil fiel der Zensur durch die große Schwester zum Opfer. Trotzdem ist es den Autorinnen gelungen, ein Bild Jane Austens zu entwerfen und den Lesern einen Einblick in ihr Leben zu gewähren. Dabei wird deutlich, wie liberal die Familienverhältnisse im Hause Austen waren. So wurde Jane vor allem durch ihren Vater bei der Veröffentlichung ihrer Werke unterstützt, der diese an die Verleger weiterleitete. Nach seinem Tod erlebte Jane jedoch aufgrund ihres Geschlechts Schwierigkeiten bei der Veröffentlichung. Die Autorinnen der Biographie verweisen hier auf das Frauenbild im 18./19. Jahrhundert. Der Titel „By a Lady“ fungiert dabei als Referenz zu Jane Austens Pseudonym, unter welchem ihre Hauptwerke veröffentlicht wurden.

Romantikerin oder Realistin?

Die Biographie ist durchzogen von einigen seltenen Zeitzeugenberichten und Zitaten, unter anderem von ihren Familienmitgliedern und der Autorin selbst. Nicht nur in Janes Werken zeigt sich ihre kritische und teilweise sarkastische Haltung gegenüber der Gesellschaft. So mokiert sie sich nicht selten in ihren Briefen über das Verhalten ihrer Zeitgenossen, wobei sie dies geschickt hinter ihrer Ironie verbirgt. Liest man ihre Werke, so zeigt sich auch dort ihre kritische Haltung. Das beschriebene snobistische Gehabe, die affektierte Haltung der höheren Gesellschaft sowie die gestelzten Dialoge sind keineswegs, wie öfter angenommen, der Fantasie der Autorin entsprungen. Vielmehr verarbeitet sie darin ihre Gesellschaftskritik.

Nicht umsonst wird Jane Austen von Literaturwissenschaftlern dem Realismus zugeordnet, denn die Darstellung der gesellschaftlichen Umstände deckt sich weitestgehend mit der fiktiven Lebenswelt, in der Jane Austen ihre Charaktere platziert. Obwohl Jane Austen hin und wieder auf historische Ereignisse verweist, wie etwa die Französische Revolution, setzt sie sich doch nie mit politischen Themen und Umbrüchen auseinander. Dies verwundert nicht nur Literaturwissenschaftler, denn von einer Frau, die geschickt auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam zu machen und diese zu kritisieren weiß, wäre eine politische Sicht- und Denkweise nicht uninteressant gewesen.

„Ob klassische Adaption oder fantastisches
Zombie-Spektakel, ob Buch oder Film, ob
getrieben von literaturwissenschaftlichem
Interesse oder reiner Sympathie für die
Figuren und ihre Welt - Jane Austen ist ein
Erfolgsgarant. Warum?“

Die Werke

Die Biographie zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass sie knappe aber pointierte Analysen und Zusammenfassungen der Hauptwerke von Jane Austen in ihren Lebenslauf einbettet. Diese verdeutlichen die biographische Schreibweise der Autorin, verwebt sie doch eigene Erlebnisse in ihren Büchern. Darüber hinaus stellen Ehrenwirth und Lieke einige ihrer eher unbekannteren Jugendwerke vor, wodurch den Lesern eine Bandbreite an ‚weiterführender‘ Literatur präsentiert wird. Sollte man jedoch, die aufgeführten Werke nicht gelesen haben, so ist es hilfreich, einige der Analysen zu überspringen, verraten die Autorinnen doch einiges über Handlung und Ende.

Austen neben Collins, King und Martin

Bei der Biographie handelt es sich um einen abwechslungsreichen Mix aus Poesie und präzisiertem Bericht, erzählter Geschichte und journalistischer Reportage. Ein Schreibstil, der angenehm zu lesen ist. Die Autorinnen beginnen und enden mit einer ausführlichen Einführung in die gegenwärtige Wiederbelebung der Autorin. Für die Leser – ob sie bereits mit Austen und ihren Werken vertraut sind oder sich erst an die Klassiker herantasten – bietet diese Biographie einen ersten Einblick in das vielseitige Angebot, das nun schon seit einigen Jahren den deutschen Markt überschwemmt.

Doch was macht Austens Werke so besonders, dass sie selbst in unserer heutigen Zeit neben Größen wie George R.R. Martin, Stephen King oder Suzanne Collins in den deutschen Bücherregalen stehen? Wenn es eines ist, das Austen besonders macht, dann vor allem ihre unübertreffliche Gabe, sich in ironischer bis hin zu sarkastischer Manier mit der Gesellschaft auseinanderzusetzen und diese zu kritisieren. Dies macht sie zu einer klugen Frau mit einer besonders kritischen Auffassungsgabe. Ihr ungewöhn-

liches Schreibtalent begeistert auch heute noch, sodass sich immer wieder Regisseure und Autoren an ihre Werke wagen und den Stoff in Form von Neuverfilmungen, Nacherzählungen, Parodien und Fan-Fiction wieder zum Leben erwecken. Jedoch erweckt die Fülle an Produktionen den Eindruck der reinen Geldmacherei, denn nur weil Autoren und Produzenten damit werben, dass ihre Produkte auf den Werken Austens basieren, ist dies noch lange kein Qualitätsmerkmal.

Schließlich lässt sich festhalten, dass die Autorinnen ein sehr fundiertes und aufschlussreiches Bild der Jane Austen gezeichnet haben. Die Biographie eignet sich besonders gut für Leser, die sich bisher wenig bis gar nicht mit der Autorin und ihren Werken befasst haben. Dafür bildet sie eine umfassende Grundlage, jedoch sollte man im Anschluss auf differenziertere und detailliertere Biographien zurückgreifen. Insgesamt handelt es sich jedoch um eine pointierte, interessante, zuweilen amüsante Lektüre.

By a Lady – Das Leben der Jane Austen
Rebecca Ehrenwirth und Nina Lieke
Lambert Schneider, 2017

Ich sehe was, was du auch siehst ...

Kein bücherstädtisches Filmregal gleicht dem anderen, denn wir lieben die Vielfalt. Aber wir sind auch ungeheuer neugierig, was bei anderen so zu finden ist. Also fragen wir uns gern mal gegenseitig und tauschen Listen mit Empfehlungen aus. Im Blind Date könnt ihr nachlesen, wie es unseren neugierigen Bücherstädtern diesmal mit den Lieblingsfilmen der anderen erging. Der Kunst des Geschichtenerzählens und einer großen Menge Phantasie ist **Stadtbesucherin Lena**

in „Big Fish“ begegnet. Ein Film über Vater und Sohn und einen wirklich großen Fisch. Leise und bedrohlich wird es dagegen in „Prisoners“. **Zeichensetzerin Alexa** hat sich emotional und dramaturgisch gefangen nehmen lassen. Währenddessen entdeckte **Zeilenschwimmerin Ronja** in „Transcendence“ die Problematiken der künstlichen Intelligenz und die Risiken von mangelnder Kommunikation.

Emotional fesselnder Psychothriller



Prisoners
Drehbuch: Aaron Guzikowski
Regie: Denis Villeneuve
Darsteller: Hugh Jackman, Jake Gyllenhaal, Paul Dano u.a.
Warner Bros., USA, 2013
FSK: 16

„Prisoners“ stand schon länger auf **Zeichensetzerin Alexas** Watchlist. Da kam das Blind Date wie gerufen! Ein Film, der auf vielen Ebenen überzeugt. Nach einem Drehbuch von Aaron Guzikowski.

„Prisoners“ beginnt ruhig: keine Hintergrundmusik, einfache Dialoge, Alltagsgeschehen – und dennoch löst diese Kombination ein Gefühl von Bedrohung aus. Das graue Wetter draußen und die heitere Stimmung drinnen, der Wechsel von hell und dunkel, geben klare Anzeichen, welcher Ort der sichere ist. Während die Protagonisten Thanksgiving feiern und bester Laune sind, lauert draußen die Gefahr; verdeutlicht wird diese durch die Kameraführung: Das Wohnmobil gerät immer wieder in den Fokus, als hätte es eine größere Bedeutung, und der Blick auf die Haustür von weiterer Entfernung – so als würde man aus der Perspektive eines anderen schauen. Die Stimmung, die bereits in den ersten Minuten aufgebaut wird, ist erdrückend. Man ahnt, dass gleich etwas geschehen wird.

Sobald die Töchter der zwei Familien, die an diesem Tag zusammen Thanksgiving feiern, nach draußen wollen, möchte man sie aufhalten. Anna und Joy begeben sich dorthin, wo die Stimmung

– zumindest für die Zuschauenden – bedrohlich ist. Als die beiden Mädchen verschwinden, bestätigt sich diese Vermutung. Die Familienmitglieder beginnen die Suche – und nun setzt zum ersten Mal die Musik ein. Leise, tragend, schwerfällig. Der starke Regen und der Donner machen die Situation noch dramatischer. Man ist beim Zuschauen gefangen in dieser Welt aus emotionalen Eindrücken.

Die Spannung nimmt nicht ab. Die anfangs verwendeten Stilmittel werden bis zum Ende eingesetzt; dem Spiel aus Musik, metaphorischen Bildern und bedrohlicher Stille werden im Laufe des Films die verzweifelten Handlungen der Eltern beigefügt. Diese veranschaulichen in verstörenden Szenen, wie weit Eltern aus Liebe zu ihren Kindern gehen würden, und wie kaputt Menschen sein können. Seien es die persönlichen Probleme, die der Detective Loki mit sich trägt, körperlich-geistige des verdächtigen Alex oder psychische der betroffenen Eltern.

„Prisoners“ ist ein sehr emotional fesselnder Psychothriller, stilistisch sowie dramaturgisch gut durchdacht und unbedingt sehenswert – vorausgesetzt, man erträgt so viel durch die Eindrücke transportierte Emotionalität.



Intelligenz und Emotionen



Transcendence
Drehbuch: Jack Paglen
Regie: Wally Pfister
Darsteller: J. Depp, R. Hall u.a.
Tobis/Summit Entertainment, 2014
USA/China
FSK: 12

Künstliche Intelligenz ist ein Thema, das schon seit Langem für Diskussionen sorgt. Bereits einige Science-Fiction-Romane und -Filme erschufen wenig erfreuliche Visionen. Zeilenschwimmerin Ronja hat sich bei diesem Blind Date mit „Transcendence“ gut unterhalten gefühlt und dennoch gewundert.

Dr. Will Caster und seine Frau Evelyn arbeiten an einer künstlichen Intelligenz, die bereits alle anderen übertrifft. Doch dann begeht eine Gruppe von technikfeindlichen Extremisten Anschläge auf alle Labors, die an einer künstlichen Intelligenz arbeiten. Caster wird mit einer vergifteten Kugel angeschossen und liegt im Sterben. Evelyn will ihn nicht verlieren und lässt daher Wills Geist mit Hilfe des Familienfreunds Max mit ihrer gemeinsamen Erfindung verschmelzen. Doch wie viel Will steckt tatsächlich in der Maschine?

„Transcendence“ ist ein gemäßigter Action-Film mit einer angemessenen Anzahl von Explosionen und vielen Sze-

nen, die eher auf psychologischer Ebene spannend sind. Gleichzeitig enthält der Film auch eine Liebesgeschichte, die tatsächlich ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte ist, nicht jedoch im kitschigen Sinne, sondern als Auslöser der Handlung. Darüber hinaus gibt es einige Ansätze von Tiefgründigkeit und einige interessante Überlegungen, die jedoch größtenteils nicht sehr weit ausformuliert werden.

Die Hauptrollen und manche Nebenrollen sind mit namhaften, überzeugenden Schauspielern besetzt: Johnny Depp, Rebecca Hall, Paul Bettany und Morgan Freeman. Auf Grund der sehr schnell voranschreitenden Handlung, die sich eigentlich über mehrere Monate erstrecken muss, bleiben die Charaktere jedoch recht blass. Stellenweise werden auch die Gründe für manche Taten nur angerissen. Zum Schluss besteht sogar die Frage, ob nicht alles hätte verhindert werden können, wenn statt Geheimniskrämerei auf Dialog gesetzt worden wäre.

Eine Mischung aus Fantasie und Wirklichkeit

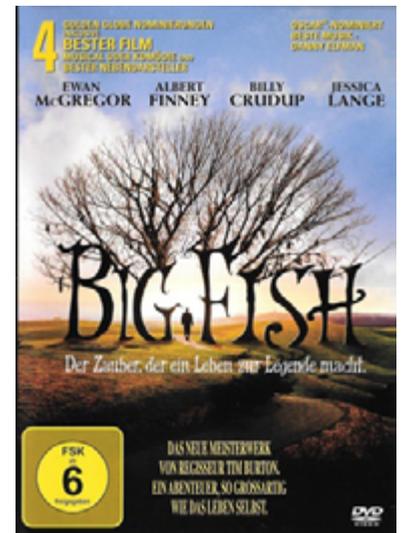
Der Film „Big Fish“ von Tim Burton, welcher 2003 erschien, überrascht mit einer ereignisreichen, romantischen Geschichte, welche das Leben des Edward Bloom erzählt.

Ältere Menschen, die im Sterben liegen, haben oft eine hörensweite Geschichte zu erzählen. So auch Edward Bloom. Sein Sohn William glaubt seinem Vater nicht, was den wahren Kern der Geschichten betrifft. Edward Blooms Erzählungen beinhalten Kapitel wie: Das Treffen einer Hexe, die ihm den eigenen Tod vorausagen kann; seine Arbeit im Zirkus, um Stück für Stück Informationen über die Liebe seines Lebens zu erhalten; einen Ort, an dem die Bewohner keine Schuhe tragen und einige weitere surreale Bekanntschaften, wie einen Werwolf oder einen Riesen, mit denen er sich anfreundet. William versucht Beweise zu finden, dass sein Vater sich sein gesamtes Leben nicht nur ausgedacht hat. In der Zwischenzeit erleidet Edward einen Schlaganfall und bittet William, ihm sein

letztes Kapitel zu erzählen. Dabei stellt sich heraus, dass der Sohn wie sein Vater ein genauso guter Geschichtenerzähler ist.

Möchte man einen 08/15-Film zum Einschlafen schauen, ist „Big Fish“ kaum die richtige Wahl. Tim Burton, bekannt für seine künstlerischen, düster angehauchten Meisterwerke, zeigt mit diesem Film, dass er auch optimistisch kann. Er hat einen Weg gefunden, Aspekte wie Romantik, Mythen und eindrucksvolle Bilder zu verbinden, sodass der Film ein breites Publikum anspricht.

Ob nun die Liebesgeschichte im Vordergrund steht oder doch die Kunst des Geschichtenerzählens ist unklar. Dass Fantasie alles magisch erscheinen lassen kann, ist dafür umso klarer. „Es gibt Fische, die kann man nicht fangen. Nicht, dass sie schneller oder stärker wären als andere, sie stehen einfach unter einem gewissen Zauber.“



Big Fish
Drehbuch: John August
Regie: Tim Burton
Darsteller: John August, E. McGregor, J. Lange, D. DeVito
Columbia Pictures
USA, 2004
FSK: 6

Stadtbesucherin Lena

Captain Fantastic
 Drehbuch: Matt Ross
 Regie: Matt Ross
 Darsteller: V. Mortensen u.a.
 Electric City Entertainments
 USA, 2016



New Age Perspectives – A Different Kind of Family Drama

“Captain Fantastic” is neither a story about a hero nor a villain. It tells the tale of a father of six and an off-grid rebel who seeks a different kind of life for his family. But does it work? – By [Stadtbesucherin Aneka](#)

Viewers of Matt Ross’ 2016 family drama “Captain Fantastic” are left with new perspectives and challenging questions: Viggo Mortensen’s capable Ben Cash is a father of six, a widower, a philosopher, and an off-grid survivalist. With the potential for counterculture heroism, he has chosen to raise his children far away from the grasp of consumerism, while promoting non-linear moral and social perspectives. But the question to which this family drama boils down to is clear: What does it take to raise children, and is it time that we re-think our parenting practices?

Divided Perspectives

“Captain Fantastic” premiered at Sundance Film Festival in early 2016 and was later chosen by the National Board of Review as one of the top ten independent films of 2016. Viggo Mortensen received several nominations for Best Actor; the rest of the cast, made up almost exclusively of newcomers, was praised by critics as well. Overall, the film received positive reviews. Cinema Blend described it as “delightfully odd” and “thought provoking”, and The New York Times attributed “something perversely genius” to the production. However, The Guardian’s critic, Peter Bradshaw, was critical when he called it a “fatuous and tiresome movie”, lathered in “forced emotional crises and wrong notes”. Obviously, the film generates either a radical liking or an intense disagreement, which is likely due to a divide in personal beliefs and the unique subject-matter.

Off-Grid Family Problems

The plot deals with an off-grid family’s exodus out of the wilderness and back to society, after having spent years in an anti-consumerist setting. The journey is fueled by the event of the suicide of wife and mother Leslie after a struggle with mental illness. Told by Leslie’s father Jack to

remain in the woods and being threatened with the loss of his children, Ben decides not to let society challenge his convictions and to honor his wife by not letting consumerism dictate her ‘ending’. Ben is subject to harsh criticism, which he often counters by exemplifying his children’s intelligence, strength and integrity. The film also questions whether an off-grid life provides children with enough personal experience to face life. Ben’s agenda as a domestic counter-culture ‘leader’ stands in direct opposition to Frank Langella’s Grandpa Jack, who represents values and a kind of unbashful sense of self-righteousness of a leading and often unquestioned consumer-culture. But does his radicalism make Ben a rebel hero or an cult leader?

What does it take to give our children a happy life?

The film certainly invokes wonder. While portraying both sides of the coin - for example by showing the ‘bad side of Ben’s counter culture agenda’ by portraying the oldest son Bodevan as struggling with his identity and feeling as though his knowledge is solely based on books, while young Rellian blames his father for his mother’s suicide and struggling with a desire to become part of the ‘real world’ - the viewer is forced to question the credibility of his or her own views. Does it make children happy to be brought up in a world that values materialism over humanism? Is our education system supportive of our children’s intellectual needs, or have we become stuck in a loop of conditioning and accepting that which is prevalent? What does it take to provide our children with the basis for a happy life? While “Captain Fantastic” doesn’t offer answers to a question which has been pondered for millenia, it does give new perspectives, which makes it a touching and refreshing family drama which reassesses ‘American family life’, while questioning its own integrity.



Wie viel Körper braucht ein Mensch?

Basierend auf der international gefeierten Sci-Fi-Reihe von Mamoru Oshii **Ghost in the Shell** geht es in dem gleichnamigen neuen Film von Regisseur Rupert Sanders um die Geschichte von Major, einem einzigartigen Mensch-Maschine-Hybriden, der in eine ihm unbekannte Zukunft geworfen wird.

Eine junge Frau zerbricht brutal die Ausstiegsluke eines Panzers. Ihre Haut und Knochen knacken und enthüllen mechanische Sehnen neben ihrem sonst menschlichen Äußeren. Riesige Wolkenkratzer tauchen auf und das Erscheinungsbild der Stadt versinkt in glitzerndem Licht. Ärzte mit blutverschmierten Uniformen und eine roboterartige Geisha, die wie eine erschrockene Spinne die Wand hinaufkrabbelt, erscheinen vor der Linse. Die ersten Bilder des in der Zukunft spielenden Films „Ghost in the Shell“ machen Lust auf mehr und versprechen bereits zu Beginn ein facettenreiches Meisterwerk mit starken visuellen Effekten.

Die Realverfilmung eines faszinierenden Stoffes

Masamune Shirows Manga „Ghost in the Shell“ von 1989 und die daran anschließenden Zeichentrickadaptionen gehören unter anderem neben Ridley Scotts Film „Blade Runner“ zu den Schlüsselwerken der neueren Science-Fiction-Welt. Regisseur Rupert Sanders und seine Mitarbeiter bedienen sich am grundlegenden Skelett der ursprünglichen Geschichte und versuchen, sie mit verlockenden Bildern zu einem spektakulären Filmjuwel zu machen.

Die Geschichte spielt in einer Zukunft, in der die kybernetische Verbesserung des Menschen nicht nur Routine ist, sondern erwartet wird. Die technische Erweiterung der humanen Sinne ermöglicht es, tödliche Unfälle ohne Schaden zu überleben. Letzteres trifft auf den Hauptcharakter Major Mira (Scarlett Johansson) zu. Bei einem Angriff wurden ihre Eltern getötet und sie selbst so stark verletzt, dass nur ihr Gehirn, ihr „Ghost“, gerettet werden konnte. Im Labor hat sie eine neue Hülle, eine „Shell“, bekommen. Mit ihrem komplett im Labor hergestellten Körper ist sie die erste ihrer Art und soll als Superwaffe gegen Terroristen in einer Anti-Terror-Division eingesetzt werden. Major verfügt über vielerlei übermenschliche Kräfte, die es ihr ermögli-

chen sollen für Frieden im Distrikt 9 zu sorgen. Doch immer wieder erschweren Gegenspieler ihre Mission und lassen sie an ihrer Existenz und ihrer Vergangenheit zweifeln.

Vergebliche Suche nach Persönlichkeit neben visuellen Wow-Effekten

Der Mangel an Detaillierungen macht sich auch im Innenleben der Charaktere breit. Major Mira verbringt eine beträchtliche Zeit mit ihren Teamkollegen, allerdings verfügt fast keiner von ihnen auch nur über ein einziges Persönlichkeitsmerkmal. Damit aber noch nicht genug: Das Blitzztempo des Films hat zur Folge, dass gerade wenn eine Szene im Begriff ist, einen Nerv zu treffen, bereits die nächste Handlung eingespielt wird und somit das Filmerlebnis zu einem eher ernüchternden Ereignis wird.

Einige gelungene Bildeinfälle machen das fast wett, aber eben nur fast: In der Detailfülle sind die Stadtlandschaften, samt riesiger Hologramme, die sich zwischen den Wolkenkratzern bewegen, atemberaubend. Auch die Kampfszenen gelingen technisch virtuos, allen voran das Duell des Majors mit einem Geisha-Roboter. Aber diese visuellen Highlights rufen neben der an sich leeren Erzählung kein Gefühl der Euphorie aufseiten der Zuschauer hervor.

„Ghost in the Shell“ ist voller atemberaubender Bilder einer faszinierenden Welt, die auf eine grandiose Erzählung hindeuten, die der Film allerdings niemals erreichen kann.

Stadtbesucherin Melissa

Ghost in the Shell.
Regie: Rupert Sanders
Drehbuch: William Wheeler, Jamie Moss
Schauspieler: S. Johansson, P. Asbaek, J. Binoche
USA, 2017, FSK 16



„Ich bin‘s, live und in Stereo...“

Der Jugendroman „Tote Mädchen lügen nicht“ von Jay Asher wurde 2007 veröffentlicht. Nach fast genau zehn Jahren, am 31. März 2017, erschien die erste Staffel der Serienadaption mit demselben Titel (im Original: 13 Reasons Why) auf Netflix. Kaum eine andere Serie erfährt bereits Tage nach ihrer Ausstrahlung so viel Aufmerksamkeit und Begeisterung und sorgt gleichzeitig für so viele Bedenken.

– Von **Stadtbesucherin Sara**

Als Clay Jensen eines Tages nach der Schule wie gewöhnlich nach Hause fährt, findet er vor seiner Haustür ein an ihn adressiertes Päckchen vor, in dem sich sieben Kassetten und eine Landkarte befinden. Beim Abspielen der ersten Kassette wird ihm klar, dass es sich bei diesen um Aufzeichnungen seiner kürzlich verstorbenen Mitschülerin Hannah Baker handelt, in denen sie die dreizehn Gründe benennt, die zu ihrem Selbstmord geführt haben. Jede Seite der Kassetten ist einer Geschichte, einer Person und einem Grund gewidmet und wird in je einer Folge behandelt. Das Päckchen wurde mit der Absicht hinterlassen, es wie einen Kettenbrief zwischen den Schuldigen herumreichen zu lassen, um jedem von ihnen seine Taten und deren Folgen bewusst zu machen.

Die Serie folgt nun Clay dabei, wie er sich Stück für Stück Hannahs Geschichte anhört und versucht, alles zu verarbeiten, während er, auf der Suche nach einem gewissen Maß an Gerechtigkeit, die Betroffenen konfrontiert. Dies ist einer der beiden Handlungsstränge, die zu sehen sind. Der zweite besteht aus den bereits in der Vergangenheit liegenden Ereignissen, die auf den Kassetten beschrieben werden. Begleitet wird die Handlung von Hannahs Stimme auf den Aufnahmen.

Filmische Umsetzung

Bei „Tote Mädchen lügen nicht“ handelt es sich um eine sehr anspruchsvolle Serie, die nicht unbedingt zum Binge Watching geeignet ist. Die unterschiedlichen Geschichten und Charaktere regen sehr zum Nachdenken an und rufen

einige Gefühle und Gedanken hervor, die man erst mal wieder sacken lassen muss, bevor es mit der nächsten Folge weiter gehen kann. Insbesondere das ständige Hin und Her zwischen Vergangenheit und Gegenwart zieht uns als Zuschauer in den Bann. Es ist nicht nur ein Vorher/Nachher von Clay und Co., wobei Hannah natürlich der entscheidende Punkt ist, sondern auch ein Blick hinter die Fassade von Personen, die man schon eine Weile kennt und vielleicht auch lieb gewonnen hat (was sich so auch ganz schnell wieder ändern kann). Man könnte dann natürlich meinen, der Wechsel zwischen der gegenwärtigen Handlung und den Rückblenden wird auf Dauer verwirrend und unübersichtlich; Hier ist es jedoch außerordentlich gut gelungen, die Handlungsstränge auseinanderzuhalten.

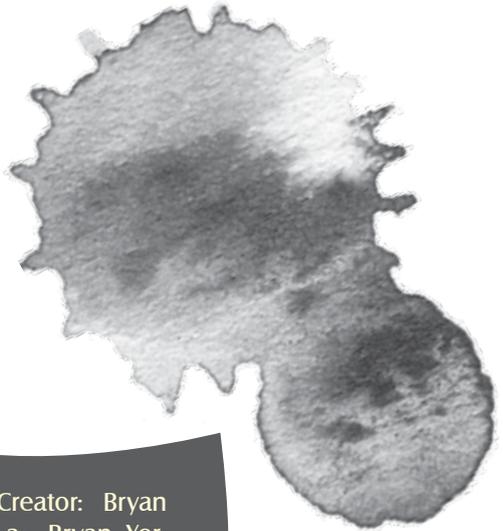
Durch kleine, aber umso raffiniertere Details sind diese gekennzeichnet und werden so unbewusst und automatisch zugeordnet, sodass man sich nie orientierungslos fühlt. Es ist aber auch nicht so, dass die Handlungen allein und ohne Zusammenhang für sich stehen, im Gegenteil: Mithilfe der Landkarte, die den Kassetten beilag, jagt Clay beim Hören auch noch den Schauplätzen von Hannahs Geschichte hinterher und schafft so, neben ihrer Stimme aus dem Off, eine weitere Verbindung.

Warning: Proceed with caution

Nun ist aber nicht die hervorragende Umsetzung Grund für die viele Aufregung, sondern die Thematik. Und zwar befasst sich diese Serie mit Themen wie Selbstmord, Mobbing, Depressionen und Vergewaltigung, Themen, die heutzutage eine immer größere Rolle spielen und trotz-



13 Reasons Why. Creator: Bryan Yorkey. Drehbuch u.a.: Bryan Yorkey, Diana Son. Regie u.a.: Tom McCarthy, Helen Shaver. Darsteller u.a. Dylan Minnette, Katherina Langford. USA 2017.



dem nicht ausreichend besprochen werden. Genau dies wollten die Macher der Serie ändern. Durch die Behandlung und vor allem explizite Darstellung eben dieser Thematik soll „Tote Mädchen lügen nicht“ als ‚eye-opener‘ fungieren. Sie soll zeigen, dass Selbstmord nie eine Lösung ist und es immer besser ist, sich Hilfe zu holen. Gleichzeitig verdeutlicht sie Eltern und Erwachsenen im Allgemeinen, dass Dinge, die für sie unbedeutend scheinen oder von denen sie nicht einmal etwas mitbekommen, das Leben ihrer Kinder komplett auf den Kopf stellen und sie hilflos zurücklassen können. Das eigentliche Ziel dieser Serie ist es also, Konversationen anzuregen und diese ‚Tabu-Themen‘ nicht mehr wie solche zu behandeln. (Mehr zu dem Warum hinter der Serie findet ihr in „Tote Mädchen lügen nicht: Die Geschichte dahinter“, ebenfalls auf Netflix.) Trotz dieser noblen Absicht erntet die Serie nun weltweit Kritik; Grund ist vor allem die eben erwähnte graphische Darstellung bestimmter Szenen, besonders der von Hannahs Suizid. Was absichtlich ungemütlich genau und ausführlich dargestellt wurde, um den Zuschauer aufzurütteln und die Drastik und Endgültigkeit dieser Tat vor Augen zu führen, wird von vielen als Verherrlichung wahrgenommen, die zu Nachahmern führen kann. Empfohlen wird also, die Serie bei eigenen schmerzlichen Erfahrungen nicht zu schauen oder sie sich mit einem Elternteil gemeinsam anzusehen, um sofort eine Möglichkeit zum Reden zu haben. Falls man ohne diese Kenntnisse die Serie beginnt, stößt man schon vor der ersten Folge auf einen Warnhinweis, der auf die schwierigen Themen hindeutet. Ähnliche Warnungen tauchen auch nochmal vor den Folgen mit den oben genannten graphischen Darstellungen auf.

Fazit

„Tote Mädchen lügen nicht“ ist ein einzigartiges Serienerlebnis, das, auch oder vor allem durch die viele Kritik, die Aufmerksamkeit der Welt errungen und sie zum Nachdenken gezwungen hat. Zwar war die Herangehensweise teils etwas zu deutlich, weswegen die Serie auch nur mit Vorsicht geschaut werden sollte, dennoch hat sie das Potenzial, eine Veränderung zu bewirken. Diese bietet eventuell die zweite Staffel, die, ebenfalls 13-teilig, 2018 erscheinen und an das Ende der ersten Staffel anknüpfen soll.



Jan Theysen zu Gast in Bücherstadt



Foto: Privat

Jan Theysen ist einer der beiden Gründer und Creative Director des unabhängigen Bremer Spieleentwicklers **KING Art Games**. Bekannt sind diese durch Point and Click Adventures wie „The Books of Unwritten Tales“ oder zuletzt „Die Zwerge“. **Satzhüterin Pia** stellt Jan Fragen zu Videospielen, Literatur und der Entwicklung von Spielen.

Bücherstadt Kurier: Jan, vielen Dank, dass du dich unseren Fragen stellst. Bitte stell uns KING Art doch mal vor.

KING Art: KING Art ist ein Computerspiele-Entwickler aus Bremen. Uns gibt es jetzt seit 17 Jahren und wir haben bis heute über 40 Spiele für PC, fast alle Spielekonsolen und für mobile Geräte veröffentlicht. Unsere Spezialität sind sogenannte „story-driven games“, also Spiele, in der die Spieler eine Geschichte erleben.

BK: Eure bekanntesten Spiele sind die „The Books of Unwritten Tales“-Spiele sowie „Die Zwerge“ – sie haben auf ihre Art einen Bezug zur Literatur. Inwiefern ist die Verbindung von Videospielen und Literatur ein Thema für euch?

KA: Es gibt natürlich Spiele, die ohne Geschichten auskommen. Aber für die Art von Spielen, die wir machen, ist eine packende interaktive Handlung wichtig. Geschichten und interessante Charaktere helfen, Spieler bei Laune zu halten und die Basis dafür können natürlich – wie beim Film – Romane sein.

Ab und zu halten sich Spiele nah an literarische Vorlagen, aber üblicher ist es, lediglich, die Welt und Charaktere einer Romanwelt zu übernehmen und eine eigene Geschichte zu erzählen. Fluch und Segen von interaktiven Spielen ist

ja, dass die Spiele im gewissen Umfang selber entscheiden wollen, wie die Geschichte abläuft, und je stärker man da aufgrund einer Vorlage eingeschränkt ist, desto komplizierter wird das.

BK: Wenn eigene Spiele entworfen werden, werden neue Geschichten geschrieben. Bei „The Books of Unwritten Tales“ zum Beispiel warst du der Autor. Besonders die witzigen Dialoge fallen auf. Wie ist der Entstehungsprozess eines solchen „Drehbuchs“ für Spiele?

KA: Am Anfang schreiben wir einen groben Ablauf: Was soll wann und wo passieren? Wer sind die wichtigsten Charaktere und welche Motivation haben sie? Und – ganz wichtig – was ist die Aufgabe des Spielers bei alledem. Welche Informationen geben wir ihm wann und was kann er im Spiel anstellen?

Sobald dieser grobe Plan steht, machen wir uns an einen detaillierteren Ablauf, der aber immer noch ohne echte Dialoge auskommt. Wir legen fest, welche Aufgaben der Spieler wie präsentiert bekommt und was er genau tun muss. Je nach Spiel werden hier auch die Gags geschrieben und vor allem wird geklärt, welche verschiedenen Abläufe der Geschichte wir erlauben wollen. Man kann sich das vorstellen wie ein „Choose your own adventure“ Buch.

Egal, wie lange man schon Spiele entwickelt, jedes neue Spiel hat zahlreiche ungeahnte Herausforderungen. Es gibt einen Spruch unter Spieleentwicklern: „Die zweiten 80% einer Spieleentwicklung sind immer die schwierigsten.“

In einem Spiel kann der Spieler erst Objekt A nehmen und dann mit Charakter B sprechen oder er kann erst mit Charakter B sprechen und dann Objekt A nehmen. Je nachdem für welche Reihenfolge sich der Spieler entscheidet, müssen die Geschichte oder zumindest einzelne Texte angepasst werden.

Der dritte Schritt ist dann das Schreiben der eigentlichen Texte und Dialoge. Dabei handelt man sich an den ganzen Eventualitäten entlang, die man im zweiten Schritt festgelegt hat. Die Kunst ist, eine Geschichte so zu schreiben, dass sie immer Sinn ergibt, egal in welcher Reihenfolge sie erzählt wird. Denn genau das, die Reihenfolge von Ereignissen, wird in Computerspielen häufig nicht vom Autor, sondern vom Spieler festgelegt.

BK: Vor welche Herausforderungen stellt es einen Spieleentwickler, wenn es darum geht eine Buchvorlage wie bei Heitz' „Die Zwerge“ umzusetzen?

KA: Der große Vorteil einer erfolgreichen Buchvorlage ist, dass man die Welt, die Charaktere und die Handlung nicht selber entwickeln muss und sich sicher sein kann, dass diese Elemente vielen Leuten gefallen – immerhin haben sie schon im Roman „funktioniert“. Der Nachteil ist, dass ein Buch eine andere Struktur und andere Erzählformen

als ein Spiel haben kann. In einem Buch ist es zum Beispiel kein Problem, ständig zwischen verschiedenen Handlungssträngen hin und her zu springen oder auch mal „in den Kopf“ eines Charakters zu schauen, um seine oder ihre Gedanken zu offenbaren. Im Spiel erzählen wir eine Geschichte eher visuell und meistens will man nur EINE Spielfigur haben, die der Spieler direkt steuert.

Ein weiteres potenzielles Problem: Wenn man einfach die Geschichte des Buches nacherzählt, könnten einige Fans des Buches das als langweilig empfinden. Wenn man sich zu weit vom Buch entfernt, wird das vielleicht als Etikettenschwindel wahrgenommen. Wir haben das Problem bei „Die Zwerge“ so gelöst, dass die Haupthandlung des Spiels im Wesentlichen der Geschichte des Buches entspricht (wenngleich man auch leicht davon abweichen kann), wir aber zusätzliche Nebenhandlungen eingeführt haben, die auch für Fans des Buches neu waren.

BK: Welche Bereiche oder Aufgaben stellen einen kleinen Spieleentwickler vor ungeahnte Herausforderungen? Und wie geht ihr damit um?

KA: Spieleentwicklung ist sehr schwer. Tatsächlich ist die Entwicklung eines großen Spiels vermutlich das komplexeste Unterfangen, das man im Unterhaltungssektor ange-

hen kann. Auf einen Spieleentwickler warten so ziemlich alle Herausforderungen, denen sich auch ein Filmmacher stellen muss. Zusätzlich kommen bei uns aber noch Interaktivität und hochkomplexe technische Aspekte hinzu.

Egal, wie lange man schon Spiele entwickelt, jedes neue Spiel hat zahlreiche ungeahnte Herausforderungen. Es gibt einen Spruch unter Spieleentwicklern: „Die zweiten 80% einer Spieleentwicklung sind immer die schwierigsten.“ Man denkt, man hätte eine Nuss geknackt und liegt gut im Zeitplan, doch dann kommen plötzlich die Probleme... Aber letztlich ist das auch einer der Gründe, warum es so viel Spaß macht, Spiele zu entwickeln. Spieleentwickler sind Problemlöser. Ihnen macht es Spaß, immer neue, immer größere Herausforderungen anzunehmen.

BK: Wie sehen eure aktuellen Projekte aus? Auf was dürfen wir uns freuen?

KA: Wir arbeiten zurzeit an einem noch nicht angekündigten storylastigen Spiel. Wir können dazu noch nicht viel sagen, außer, dass es gruselig werden wird.

Das zweite Spiel, an dem wir zurzeit arbeiten, ist ein Strategiespiel auf Basis der alternativen Realität von 1920+. Das ist eine Welt, die ungewöhnlicher Weise ihren Ursprung nicht im Literarischen hat, sondern auf den Gemälden des polnischen Künstlers Jakub Rozalski basiert. Jakub hat eine Welt erdacht, die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts einen anderen Weg eingeschlagen hat als unsere Welt und

hat dazu eine Reihe faszinierender Bilder gemalt. Wir erarbeiten nun zusammen mit ihm die dazugehörige Welt und machen ein Spiel daraus.

BK: Wenn ihr es euch aussuchen könntet, welches Buch oder auch Thema würdet ihr dann gerne als Videospiel umsetzen?

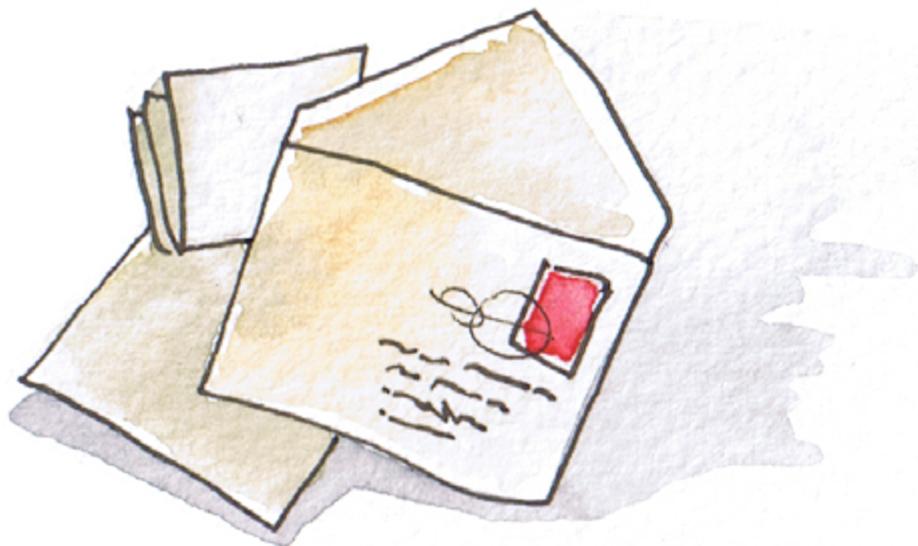
KA: Es gibt eine ganze Reihe von Romanen, Romanserien oder Welten, die sich gut für Spiele eignen würden. Hoch auf der Liste stehen natürlich Fantasy-Welten wie „Der Herr der Ringe“ oder „Harry Potter“. Natürlich gibt es bereits Spiele dazu, aber aus beiden Welten ließe sich noch eine Menge herausholen.

Spannend können auch „Whodunnit“-Krimis sein. Wir haben vor einigen Jahren mit „Der Rabe“ ein Spiel in der Tradition eines Agatha Christie Romans entwickelt.

BK: Abschließend gibt es auch für dich noch unsere Spezialfrage: Wenn du ein Buch wärst, welches wäre das?

KA: Ein Jugendroman. Etwas mit Abenteuern und cleveren Kids. „Die drei ???“, „To Kill a Mockingbird“ oder „Tom Sawyer“? Oder „Peter Pan“. Ein Haufen Leute, die nicht erwachsen werden wollen und Spiele entwickeln.

BK: Vielen herzlichen Dank für diesen spannenden Einblick in die Welt der Computerspiele!



Sofies Welt

Sofies virtuelle Welt der Philosophie

Das Point-and-Klick-Computerspiel „Sofies Welt – Über die Geschichte der Philosophie“ (1997) ist eine Adaption des gleichnamigen Romans von Jostein Gaarder. **Stadtbesucherin Änne** tauchte in die virtuelle Welt von Sofie und Alberto ein, und wurde durch verschiedene Denk- und Entdeckungsspiele dazu angeregt, sich mit bedeutenden philosophischen Fragen zu beschäftigen.

„Sofies Welt“ handelt von der Protagonistin Sofie, welche wunderliche Briefe von dem Unbekannten Major Albert Knag erhält, in denen mythologische und philosophische Textausschnitte und Fragen enthalten sind. Erstaunt über diese Briefe spricht Sofie via E-Mails und Dialogfenster sowohl mit ihrem Freund, dem Philosophen Alberto Knox, als auch mit den jeweiligen Spielern darüber. Durch die Briefe wird Sofie angeregt, sich tiefergehend mit den gestellten Fragen auseinanderzusetzen, und so beginnt eine Reise durch die verschiedenen Epochen der Philosophie.

Es tauchen Fragezeichen auf dem Bildschirm auf, die auf einen Klick hin Fragen verlauten lassen wie: „Haben wir einen freien Willen?“, „Was ist Raum? Was ist Zeit?“, „Woraus besteht die Welt?“ und „Wer bin ich?“ Gerade die letzte Frage, die sich mit der Begründung der menschlichen Existenz beschäftigt, zieht sich wie ein roter Faden durch das Spiel.

„Vielleicht gibt es jemanden, der dich die ganze Zeit beobachtet, ohne daß du es weißt, und das ist der einzige Grund, daß du existierst“, meint Alberto zu Sofie, als sie im Barock ankommen und sich mit Descartes' Auffassung beschäftigen, die Welt um ihn herum sei nur imaginär. Diese Idee führt schließlich dazu, dass Sofie sich fragt, ob sie wirklich existiert oder doch nur eine fiktive Figur in den Gedanken eines anderen ist. Hier wird die Frage nach dem Verhältnis von Realität und Fiktion aufgeworfen: Durch die Einbindung der realen Spieler in die virtuelle Welt von Sofie eröffnet sich eine Metaebene, in der auf sehr eindrückliche Weise das Verhältnis von Text, Erzähler/Spielleiter und Figuren infrage gestellt wird.

Spielend philosophieren

Die Spieler bewegen sich durch verschiedene Räume, in welchen sie mithilfe der Maus nach Items suchen können, die entweder weiterführende philosophische Fragen verlauten lassen, oder Rätsel eröffnen, welche mithilfe von

philosophischen Thesen zu lösen sind. Taucht die „philosophische Bremse“ auf – benannt nach Sokrates, der sich selbst als Bremse beschrieb, die die Menschen immer wieder sticht, um sie zum Denken zu bewegen – so gibt sie weiterführende Informationen zu den Ansichten der jeweiligen Philosophen.

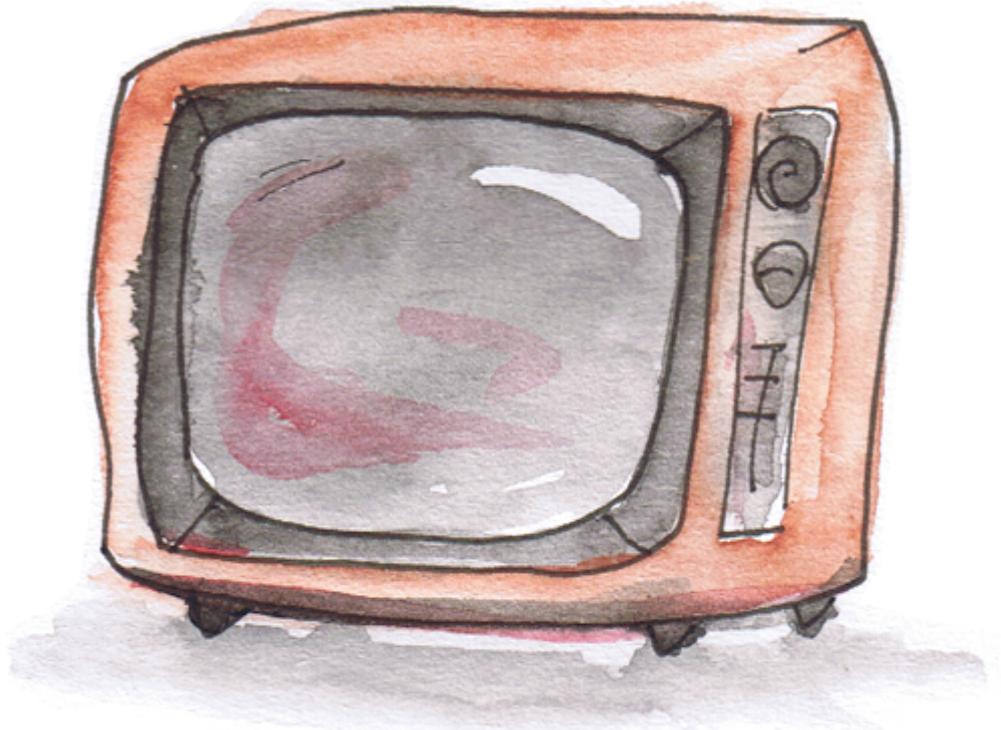
Auch Alberto regt die Spieler immer wieder dazu an, sich tiefergehend mit den jeweiligen Themen zu beschäftigen, indem er sie mithilfe des Dialogfensters direkt anspricht und ihr Wissen testet. Wissen sie die Antwort nicht, so kann in der oberen „Philosophie-Leiste“ nachgelesen werden, welche Ansichten verschiedene Philosophen wie Plato, Hobbes, Locke oder Kant vertreten. Das Spiel dient somit als virtuelles Nachschlagewerk, in Bibliographien wird sogar weiterführende Literatur aufgeführt.

Ein phantasievolles Philosophievergnügen

Sofern die Kompatibilität mit dem inzwischen 20 Jahre alten Computerspiel hergestellt ist, ist dieses ein kreativ gestaltetes, interaktives Wissensspiel, welches die Spieler aktiv einbindet und Philosophieinteressierte phantasievoll an Fragen und Thesen zur Beschaffenheit von Welt und Sein heranführt. Durch die Vielfalt der Aufgaben bietet es genügend Abwechslung, und die Möglichkeit, es auf verschiedene Weisen zu spielen. Ob die Spieler sich in den langen Abhandlungen der Philosophen verlieren, sich lieber mit der Lösung kniffliger Rätsel begnügen, oder mit Alberto und Sofie über die Fragen des Lebens debattieren, bleibt ihnen selbst überlassen.



Auf und davon



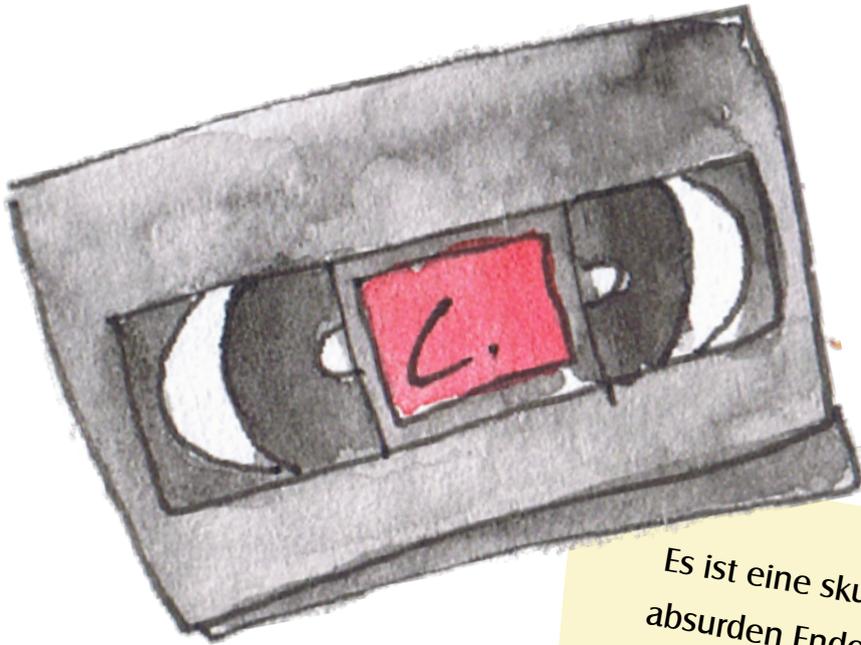
Als ich noch ein kleiner Junge war, schaute ich mit meinen Eltern die Serien der 80er. Am meisten gefielen mir die schrillen Gestalten, die Aufmüpfigen und Gejagten. Ich mochte C., eine coole junge Frau, die ihre Haare immer so trug, dass ich wusste, dass sie allen damit etwas sagen wollte. Ich wusste genau, wie ich sie zu verstehen hatte. Sie trug viel Buntes, weite Hosen und Schleier. Sie sah fantastisch aus, aber sie sah aus, wie sie aussehen wollte. Das fand ich schon zu einer Zeit bewundernswert, zu der ich von meiner Mutter eingekleidet wurde und ich mit Mädchen nicht sprach. Wenn C. sprach, sprach sie zu mir. Eine Stimme der Zukunft. Wegen ihr wollte ich Amerikaner werden.

Tatsächlich lebte ich später in den Staaten. Amerika war das Ziel. Als der Flieger abhob, erlangten die Zweifel zum ersten Mal die Oberhand. Ich fürchtete, an fürchterliche Menschen zu geraten. Zu Unrecht: Eine Familie, die den Geist der Weasleys hatte, nahm mich auf. Ich war irgendwo im Nirgendwo. Das Leben dort war ungewohnt: heiß, sportlich, spontan. Ich lernte meine Gastgeber kennen und ihre „Mentalität der kleinen Leute“. In der Familie, in der Nachbarschaft, unter Freunden hielt man zwanglos zusammen. Die Intensität solcher Zusammenschlüsse definierte sich über die Distanz zwischen den Wohnungstüren. Erst durch diese Gruppe wurde man wirklich frei.

Irgendwann machte ich eine Entdeckung: Der Balkon auf dem ich stand, war derselbe, auf dem C. ihrem heimlichen Freund J. gewunken hatte. Mein Schlafzimmer war ihres und mein Bad jenes, in welchem sie schlussendlich nach sechs Staffeln den dramatischen Tod einer Teenager-Heldin vollzog. Es war schwer zu fassen: Ich wohnte in dem

Haus, in dem eine 80er-Jahre-Kultserie gedreht worden war. Und als kein Zweifel mehr blieb, begann ich, den anderen von der skurrilen Geschichte zu erzählen. Meine Gastmutter war begeistert, sie fand es ganz verrückt, dass sie in einem Haus wohnte, in dem – wie sie sagte – Geschichte geschrieben worden war. Mein Gastvater erstand einen ganzen Karton voller alter VHS Kassetten, die Zwillinge schraubten einen alten Röhrenfernseher zusammen, die Kleinen dekorierten die Wohnung und wir suchten nach alten Relikten aus der Vergangenheit. Dann schoben wir die VHS ein und begannen eine Zeitreise – 2017 zurück in die 80er. Es war als würde das alte Haus um uns herum lebendig werden.

Es ist eine skurrile Geschichte mit einem absurden Ende: Auch der Vermieter konnte es kaum glauben – und drei Monate später war der Mietvertrag gekündigt und meine Gastfamilie auf die Straße gesetzt. Ich hatte sie noch angefleht, gegen die Kündigung vorzugehen, doch sie sagten mir, dass ich das nicht verstehen könne, dass es für die kleinen Leute eben so lief und dann zogen sie aus. Der Vermieter brachte eine goldene Gedenktafel für den „Teenietod“ im Bad an und vermietete das „Kulthaus“ für das Vierfache. Ich hätte kotzen können ob dieser Instrumentalisierung meiner Kinderwünsche. Während meine Gastgeber in der Nachbarschaft unterkamen, setzten sie mich in den Flieger nach Deutschland. Sie wollten nicht, dass ich blieb, da sie mir nicht mehr das bieten konnten, was sie mir bieten wollten und meine Eltern bestanden ebenfalls darauf, da sie nicht wollten, dass mir nicht geboten wurde, was mir zustand. Sie taten es für sich. Ich wollte nicht nach Deutschland zurück.



Es ist eine skurrile Geschichte mit einem absurden Ende: Auch der Vermieter konnte es kaum glauben – und drei Monate später war der Mietvertrag gekündigt und meine Gastfamilie auf die Straße gesetzt.

Als ich bei meinen Eltern ankomme, gibt es gerade ein Gläschen Sekt. Nicht weil ich heimgekommen bin – diese Art von Empfang hätte ich auch gar nicht gewollt – sondern vielmehr weil der Grüne im Ländle – das muss man sich mal vorstellen! - im Ländle (ihre Zungen schlagen im Stakato auf und ab), gewonnen hat. Ja, denke ich mir, als ich meinen Sack auf das Bett werfe, es ist eben nicht mehr wie früher. Das Ländle ist jetzt grün angestrichen und meine Elterntiere sind ganz aus dem Häuschen. Heute kümmert man sich um das Häusle und freut sich über einen Sieg der neuen Konservativen im Ländle. Generationen werden eben gemeinsam alt. So scheidet sich die Welt nicht mehr in Arm und Reich, sondern in Jung und Alt. Wobei: Eher in Frei und Feig. Ich kann die freudige Trunkenheit der Alten nicht mehr ertragen. Nicht sehen, wie die alte Seele noch einmal verkatert erwacht, um sich dann wieder schnell in Deckung zu bringen. Ich packe also meinen Sack und verlasse die Wohnung.

Ich sitze bei einem Freund auf dem Balkon. Wir haben unsere Gläser gefüllt. Wir wollten rauchen, machen es jetzt aber doch nicht. Das Gespräch kommt nicht richtig in Gang, ich kann ihm von Amerika nicht erzählen und ihm auch nicht zuhören. Er erzählt mir, dass das Bafög-System in Frankreich ja wahnsinnig toll sei.

Oha.

Ja. Da bekäme man so viel Geld, wie man Leistung erbringen würde.

Bildung müsse sich wieder lohnen, sage ich.

Genau, stimmt er zu.

Ist ja auch super: Bildung ist für alle da, die was Anständiges aus sich machen wollen, sage ich.

Genau, stimmt er zu.

Ich zweifle zum ersten Mal an seinem Anstand. Jeder kriegt, was er verdient, sagt er gerade. Ich nehme noch einen Schluck und während er weiter schwafelt, kommt ein Vogel und landet auf einem Gebüsch. Er hat eine kleine Tierleiche im Maul und hüpfte mit ihr ins Blattwerk. Dann ist er verschwunden. Was für eine Brutalität und wir nehmen sie als Natürlichkeit gar nicht wahr. Doch wenn wir selbst natürlich sind, dann gucken wir und glotzen und lachen und urteilen.

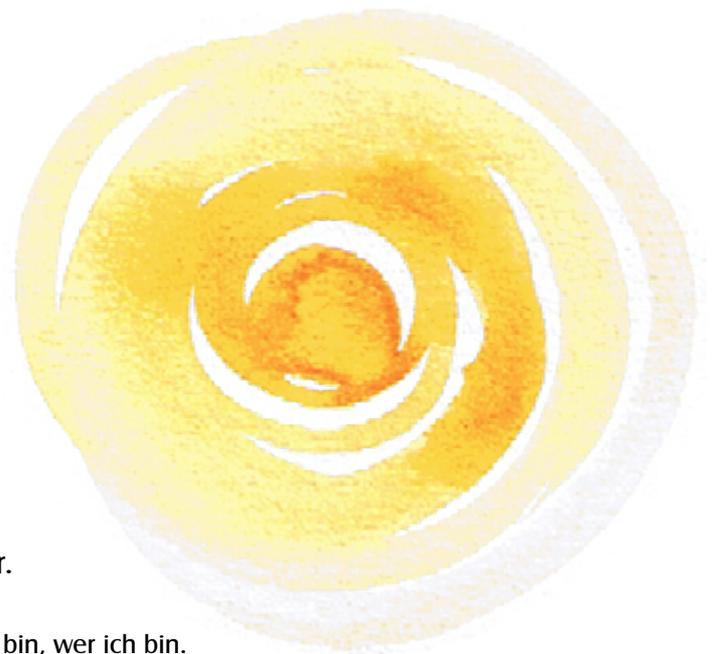
Ich betrachte die Pfefferkörner in meinem Gin, wie sie lustig auf und nieder tanzen und frage mich unwillkürlich, wie viele Menschen wohl schon vom Selbstmord abgehalten worden sind, weil sie über Pfefferkörner in ihrem Gin dermaßen ins Lachen gerieten, dass alle suizidalen Pläne verschoben werden mussten?

Der Sänger: „Wir haben mehr zu essen, als wir jemals werden kotzen können!“

Und ich denke mir: Wir können niemals so viel kotzen, wie wir ständig schlucken müssen.

Ich stehe auf, verlasse meinen Freund und mache mich auf den Weg davon.

Stadtbesucher Lukas



Gelb, stark, frisch.

Ich mochte Pustebblumen schon immer.
Aus gelb, stark und frisch wird
weiß, empfindlich kraftlos.
Ein Lebenslauf.
Man pustet und die kleinen Samen voller
neuem Leben gehen auf ihre Reise.
Wie viel haben sich wohl gesehen?
Dort wachsend an der Straße.
Hatten Angst vor Hunden,
Hatten Angst vor Menschen,
Hatten Angst vor der Zeit.
Mit diesen Erinnerungen,
fliegen sie nun durch die Luft,
tänzeln im Wind,
kitzeln Kindern auf der Nase,
sehen aus wie Schneeflocken.
Weiß, stark und aufgeregt.
Lassen sich nieder,
getrennt und doch vereint in ihrer Anzahl.
Wachsen, leben, erfreuen das Auge.
Haben Freude an der Sonne,
Haben Freude an der Natur
Haben Freude an der Zeit.
Blumen pusten mochte ich schon immer.

Stadtbesucherin Lena

Wir.

Ich bin, wer ich bin.
Doch ohne dich bin ich nicht ich.
Mit dir bin ich mir so nah.

Ich bin du, doch bist du ich?
Wer bist du, ohne mich?
Bist du, du? Was glaubst du, ja?

Ich kann dir sagen wer du bist.
Du bist ich, denn ich bin du.
Wir sind wir. Gib es ruhig zu.

Ich bin du und du bist ich.
Ich ohne dich, du ohne mich?
Wäre bloß ein ich. Und du.

Stadtbesucherin Lena



My sweet escape

I don't like reality
Weighing me down with its many tasks
And the endless rules to follow
Everyone hiding behind social masks
And underneath it's mostly hollow

I prefer fantasy
Where there are maybes, could bes and we'll sees
And possibilities wafting through the air
Where every step is exciting, but also at ease
Without a worry, doubt, second thought or care

So when reality fails me and I need an escape
You're there to cover me with your pages
Taking me places your words create
Hoping that while I'm away,
The world changes

Stadtbesucherin Sara





LIFE LINE

I'm an amoeba in the middle of the city
 All I can do is dissolve
 The clock is what's keeping the champion awake
 So many riddles to solve

The universe moves all the pieces each morning
 And Schiller and Goethe are dead
 I can no longer hold my shape without words
 From your beautiful voice in my head

Let's hold on to nothing and die in a breeze
 Show me the pain in your palm
 Freedom should never be taken from beauty
 It's a mingling of freezing and warm.

So please give me your heart as I put mine together
 Show me the coin in your hand
 Silence ain't golden and all of it's love
 I miss you so badly, my friend.

Stadtbesucherin Aneka



UNITED STATES INC.

Adam eats the apple
 Eve plants the tree.
 the rotten fruit of labor;
 quoting Marx is
 blasphemy.
 tired worker bees
 pledge allegiance
 to the dime bag in their hand
 dollar signs -
 dazed, dumbfounded,
 dead.
 dogma for the dogs.
 trapped in fraudulent
 transcendence.
 United States -
 incorporated.

Stadtbesucherin Aneka



Kontakt

buecherstadtkurier.com

info@buecherstadtkurier.com

[Facebook](#)

[Twitter](#)

Liebe Bücherstädter,
im Oktober wird es düster in Bücherstadt! Schaut vorbei auf www.buecherstadtkurier.com, um das Ereignis nicht zu verpassen. Außerdem: Auch dieses Jahr soll es wieder einen literarischen Adventskalender geben. Weitere Informationen folgen in nächster Zeit auf unserer Website. Haltet die Augen offen!

Demnächst

Danke!

Unser Dank gehört allen ehrenamtlich Mitwirkenden an dieser Ausgabe. Wir bedanken uns auch für die freundliche Unterstützung bei den Verlagen: btb, dtv, Knaur.

Impressum

Herausgeber: Bücherstadt e.V. / Chefredaktion: Alexa Sprawe / Redaktion: Alexa Sprawe, Ronja Storck, Pia Zarsteck, Maïke Duddek / Mitwirkende dieser Ausgabe: Sara Aitchaffi, Aneka Brunßen, Lena Frahm, Anne Gerdes, Christine Leitner, Janika Mielke, Melissa Rohlf, Michelle-Denise Oerding, Lukas Scharfenberger, Alina Zimmermann / Lektorat: Alexa Sprawe, Pia Zarsteck, Ronja Storck / Layout: Alexa Sprawe / Illustration: Maïke Duddek (S. 1-2, 18-27), Lena Frahm (S. 4-5) / Der Bücherstadt Kurier ist ein kostenlos bereitgestelltes Projekt des Bücherstadt e.V. Die Autoren und Mitwirkenden erhalten für ihre Werke keine Entlohnung. Der Herausgeber übernimmt keinerlei Gewähr für die Korrektheit, Aktualität, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die Urheberrechte unterstehen den jeweiligen Eigentümern. Für die Inhalte der verlinkten Seiten haften ausschließlich deren Betreiber. / Buch- und Filmcover: Die Rechte liegen bei den jeweiligen Verlagen/Verleihen. / Foto-/Bildnachweise siehe jeweilige Bildunterschriften. / Weitere Informationen: www.buecherstadtkurier.com